

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1934

232 (25.5.1934) Morgenausgabe

Badische Presse

und
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Badens große Feiertagszeitung

Karlsruhe, Freitag, den 25. Mai 1934

Bezugspreis: Frei Haus monatlich 2,90 RM im Voraus, im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 2,50 RM. Durch die Post bez. (einmal täglich) monatlich 2,10 RM zuzügl. 42 Pf. Zustellgeb. Einzelhefte: Verkaufsnummer 10 Pf. Sonntagsnummer u. Feiertagsnummer 15 Pf. Im Fall höherer Schwart, Streik, Auslieferung usw. hat der Besizer keine Ansprüche bei Verpöten oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen können nur jeweils bis zum 25. 3. Mit. auf den Monats-Bezug angenommen werden. Anzeigenpreise: Die 22 mm breite Millimeter-Zeile 10 Pf. Stellen-Gesuche und Anzeigen, Familien- und einseitige Gelegenheits-Anzeigen von Privatpersonen ermäßigter Preis. Die 30 mm breite Millimeterzeile im Zertitel 70 Pf. Bei Wiederholung tarifierter Rabatte, bei Mengenabschlüssen Nachlaß nach Staffeln C, die Nachkürze treten bei Konturen außer Kraft. Erklärungsart und Gerichtsstand in Karlsruhe i. B.

Eigentum und Verlag von
: Ferdinand Schlegel
Hauptverleger: Max Bismig
Verantwortlich: Max Bismig
Redaktion: für Auslands-Post: Joh. Got. Stein; für Badische Chronik: Gesamtleitung: Dr. Otto Schenck; für Nachrichten aus dem Lande: Hubert Dörffling; für Kommunales und Politisches: Karl Binder; für Lokales und Sport: Richard Goldammer; für Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung: Max Bismig; für den Handelsteil: Fritz Heib; für die Anzeigen: Ludwig Meindl; alle in Karlsruhe. Besteller: Schriftleitung: Dr. Kurt Weiger. Fernsprecher: 4056, 4051, 4052, 4053, 4054 Hauptgeschäftsstelle: Kaiserstraße Nr. 80a. — Postcheckkonto: Karlsruhe Nr. 8359. — Beilagen: Volk und Heimat / Buch u. Kation / Film u. Kunst / Roman-Blatt / Deutsche Jugend / Sportblatt / Frauen-Zeitung / Räder-Zeitung / Landwirtschaft, Gartenbau / Karlsruh. Vereins-Zeitung. Zweitmal. Ausg. 14 800. Einm. Ausg. 17 500. Gesamt-D. N. IV. 34: 32 130.

Abrüstungsstheorie - Aufrüstungsstaten

Italiens Standpunkt in der Abrüstungsfrage / Französische Milliardenkredite für Rüstungszwecke / Kassenmattenbau an der Saargrenze
Aufsicht zur Fußballweltmeisterschaft in Rom - Kreuzer „Karlsruhe“ auf der Rückreise nach Europa

Italiens Abrüstungsstandpunkt.

O Brüssel, 24. Mai. Ueber die Außenpolitik Mussolinis sprach der Direktor der „Tribuna“, Senator Davanzati, vor einem Kreis ausländischer Diplomaten und belgischer Politiker, darunter dem belgischen Außenminister Hymans. Die Ausführungen Davanzatis, der insbesondere den italienischen Standpunkt in der Abrüstungsfrage behandelte, begegneten, wie das Echo in der Morgenpresse zeigt, großem Interesse.

Senator Davanzati übte an den Genfer Methoden Kritik und warf dem Völkerbund insbesondere vor, daß er in der Vergangenheit fast ausschließlich ein Instrument von Versailles gewesen sei. Was die Abrüstungsfrage angeht, so sei es

eine Tatsache, daß die Siegerstaaten weder zu Lande noch zu Wasser noch in der Luft abgerüstet hätten. Darum habe Mussolini erklärt, daß man Deutschland eine gewisse Aufrüstung zugehen müsse.

Wenn jetzt ein Abkommen auf dieser Grundlage nicht zustandekomme, so werde sich Deutschland als von jeglicher Verpflichtung entbinden ansehen und werde sich der Fesseln für seine Rüstungsüberfüllung entledigen. Die Sicherheitsgarantien, die Frankreich fordere, könnten nur dann gewährt werden, wenn ein internationales Rüstungsabkommen zustandekomme. Im anderen Falle müßten England und Italien sich die Frage vorlegen, ob sie die Sicherheitsgarantien, die sie im Locarnovertrag übernommen hätten, noch weiter gewähren könnten.

Diese letztere Bemerkung dürfte ihren Eindruck auf die belgischen Zuhörer nicht verfehlt haben, denn es ist bekannt, daß die belgische Außenpolitik in den Locarnoverträgen einen Grundpfeiler der Sicherheit Belgiens erblickt. „La Nation Belge“ schreibt, diese Erklärungen des italienischen Senators seien eine Warnung, deren Ernst man nicht noch besonders zu unterstreichen brauche.

Rüstungskredite in Frankreich.

DNB Paris, 24. Mai. Der Finanzausschuß der Kammer hatte den Wunsch geäußert, die Ansichten der Ausschüsse, die für die Landesverteidigung zuständig sind, kennen zu lernen, um die nötigen Unterlagen für seine Stellungnahme zu den neuen Krediten für bestimmte, die Landesverteidigung betreffende Arbeiten zu erhalten. Der Heeresauschuß ist daher Donnerstag vormittag zusammengetreten, um sich mit dieser Angelegenheit zu befassen. Der Vorsitzende des Ausschusses, Oberst Fabry, erstattete Bericht über seine Reise in das Grenzgebiet, wo eine Verteidigungslinie geschaffen werden sollte, um die bereits abgeschlossenen Arbeiten zu ergänzen und um vor allem die Lücke bei Montmedy zu schließen und die französisch-saarländische Grenze in Verteidigungsstand zu setzen. Der Ausschuß nahm noch von den Plänen für die Errichtung von Kassenmatten und für die großen Arbeiten zwischen Longuyon und Margut im Anschluß an das Waldgebiet der Ardennen und ferner längs der saarländischen Grenze Kenntnis.

Die Kredite, über die der Ausschuß sich zu äußern hatte, betragen 1175 Millionen Franken.

800 Millionen davon stellen eine Ueberführung bereits bewilligter Kredite dar. Der Rest ist vorgesehen für Arbeiten, die erst vergeben

und in Angriff genommen werden können, wenn das Gesetz vom Parlament verabschiedet worden ist. Der Heeresauschuß hat sich einstimmig für die Vorschläge der Regierung ausgesprochen. Es ist anzunehmen, daß der Marineauschuß und der Luftfahrtauschuß für die ihr Gebiet betreffenden Kredite ähnlich Stellung nehmen werden.

Tagesordnung der nächsten Genfer Tagung.

Genf, 24. Mai. Die heute veröffentlichte Tagesordnung der am 30. Mai beginnenden 80. (außerordentlichen) Tagung des Völkerbundes enthält vorläufig folgende drei Punkte:

1. Der Streit zwischen Bolivien und Paraguay.
2. Vorbereitende Maßnahmen im Hinblick auf die Volksabstimmung im Saargebiet.
3. Zwischenfälle an der ungarisch-südslawischen Grenze.

Bei dem letztgenannten Punkt handelt es sich um die am 12. Mai — also kurz vor Beginn der letzten Ratstagung eingereichte ungarische Note — deren Behandlung aus formalen Gründen zurückgestellt worden war.

Kreuzer „Karlsruhe“ auf der Heimfahrt.

Boston, 24. Mai. Der Kreuzer „Karlsruhe“ hat nach längerem Aufenthalt in Boston die Rückreise nach Europa angetreten. Während der Pfingstfeiertage hatte auch der deutsche Botschafter Dr. Luther, in Boston gewohnt, um an den Veranstaltungen zu Ehren der Besatzung des deutschen Kriegsschiffes teilzunehmen. Auch das Deutschtum und die Bostoner Bevölkerung nahmen an den Feierlichkeiten großen Anteil. Der Gouverneur des Staates Massachusetts und die Spitzen der Zivil-, Militär- und Marinebehörden waren Gäste des Kommandanten der „Karlsruhe“ an Bord des Schiffes. Am Pfingstsonntag fand in Anwesenheit des Botchafters auf dem Kreuzer ein deutscher Gottesdienst statt. Als die „Karlsruhe“ aus dem Hafen auslief, hatte sich zum Abschied eine große Menschenmenge am Pier eingefunden, die das schöne Schiff und seine vortreffliche Besatzung nur zu ungerne scheiden sah.

Vor Beginn der zweiten Fußballweltmeisterschaft:

Italien im Fußballfieber.

Im Hauptquartier der deutschen Mannschaft / Die Amerikaner schlagen Mexiko mit 4:2 Toren

Ganz Italien fiebert.

k. Rom, 24. Mai. (Eig. Drahtbericht der Badischen Presse.) Die ganze Fußballwelt schaut nach Italien, dem Schauplatz der großen Kämpfe um die Fußballweltmeisterschaft, die am Sonntag beginnen. Besonders stark ist natürlich die Anteilnahme in den 16 Ländern, die ihre Mannschaften nach Italien schicken durften. Alles überschattet jedoch der Zustand der fast fieberhaften Erregung, in der sich ganz Italien befindet. Der Fremdenverkehr übertrifft schon jetzt alle Erwartungen. Zehntausende werden aber noch am Wochenende über die Grenze kommen. Schon das auch an allen Plätzen, an denen Weltmeisterschaftsspiele stattfinden, der Kampf um die letzten verfügbaren Eintrittskarten eingelegt. Dabei sind doch die Eintrittspreise wirklich nicht niedrig. Schon bei dem Vorrundenspiel kostete ein Tribünenplatz nach deutschem Gelde 11 Mark und bei den Endrunden wird der Preis auf das Doppelte schnellen. Daß die Weltmeisterschaft auch für den letzten Bewohner Italiens in diesen Tagen fast der einzige Gesprächsstoff ist, versteht sich von selbst. Brennpunkt des Interesses und der Neugier sind natürlich die Orte, in denen sich die teilnehmenden ausländischen Expeditionen verammelt haben. Alle 16 Mannschaften sind bereits im Lande, doch haben die am besten daran getan, die sich in stille, kleine und nach Möglichkeit geheim gehaltene Orte zurückzogen.

Cernobbio, das Quartier der Deutschen.

Mit einem großen, bequemen modernen Omnibus, den die Mercedes-Benz-Werke dem Deutschen Fußballbund zur Verfügung gestellt haben, ist die deutsche Expedition am Dienstag vom Sammelpunkt Sigen (Hohentwiel) durch die Schweiz zum Comolles gefahren. Das ruhige, landschaftlich wunderschön gelegene Cernobbio ist für die Dauer der Spiele zum Generalquartier der Deutschen ausersehen worden. Von hier aus wird man am Samstag nach Florenz zum Kampf gegen Belgien fahren und zurückkehren, wenn das Spiel gewonnen ist. Zum zweiten Spiel hat man es dann nicht sehr weit, denn Mailand, wo dann das Spiel gegen den Sieger aus Argentinien — Schweden stattfinden soll, kann bequem in anderthalb Stunden erreicht werden.

Die deutsche Expedition setzt sich aus den 18 bekannten Spielern, dem Bundespielwart Professor Glaser, dem Bundeslehrer Nery und dem Masseur Lehmann zusammen. Bundesführer Linne-mann, der Bundesrechtsanwalt Rechtsanwalt Schmidt und der Bundesgeschäftsführer Dr. Landry sind zum Fija-Ronarek nach Rom weitergereist. Der Führer des Gaues Brandenburg, Professor Gläser, befindet sich mit einer Spezialaufgabe auf der Fahrt nach Bologna, wo er beim Spiel Argentinien gegen Schweden Eindrücke über uniereren möglichen Gegner für die zweite Runde sammeln soll. Die deutschen Spieler tragen einen blauen Einheitsanzug mit dem deutschen Hoheitsabzeichen.

Kurz läßt die Spieler nur leicht trainieren, um die Form zu halten. Die Aufsicht über das körperliche Befinden der 18 Mann, die zur Zeit alle in bester Verfassung sind, führt der bekannte Sportsmann und Arzt Dr. Haggemiller.

Zu ihrer Ueberraschung blieb die deutsche Mannschaft in Cernobbio nicht allein, auch die holländische Mannschaft hatte sich diesen schönen Ort ausgesucht, um dort bis zum Spiel gegen die Schweiz im nahen Mailand zu ruhen. Etwas weiter nördlich noch im heimatischen Gebiet im oberen Tessintal halten sich die Schweizer auf.

Die Quartiere der anderen Mannschaften.

Fast alle haben ihr Standquartier in die Nähe der Orte gelegt, wo sie das erste Spiel auszutragen haben. Die Franzosen sitzen in Orta im Norden von Turin, die Dösterreichler selbst sind schon in Turin, wo sie ja gegen Frankreich spielen. Die Expedition hat zur Zeit nur eine Sorge: die wütenden Zahnschmerzen, von denen ihr Verteidiger Seka befallen ist. Die Argentinier und Schweden wohnen in Bologna. In der Nähe von Bologna tragen die Argentinier ein Uebungsplatz gegen eine Mannschaft aus Capalocchia aus, das von den Südamerikanern mit 7:1 gewonnen wurde. Die argentinische Mannschaft zeigte hier vor allem im Angriff ein sehr schnelles und technisch feines Spiel. Es ist doch besser als manche stets wissen wollten.

Ungarn und Ägypten trainieren in den letzten Tagen auf Plätzen in Neapel. Auf dem Vittoriaplatz sah man gutes Können der Magyaren, während sich die Ägypter, übrigens sehr stark von Landesleuten begleitet, mehr zurückhielten. Die Spanier sind zusammen mit ihrem Vorrundengegner Brasilien auf einem Dampfer in Genua gelandet. Sie haben sich also bereits kennen gelernt. Die Italiener leben schon seit 14 Tagen in einem Ort Mittelitaliens, der streng geheim gehalten wird, völlig zurückgezogen.

Die Ballfrage.

Das Organisationskomitee der Weltmeisterschaft hat auch die oft Streitigkeiten ausgelegte Ballfrage behandelt. Bei jedem Spiel sind den Mannschaftskapitänen drei Bälle vorzulegen. Erfolge keine Einigung auf einen bestimmten Ball, so bestimmt der Schiedsrichter, mit welchem Ball zu spielen ist.

„Favoriten und Außenseiter“.

Zum Schluß einer großen Vorführung auf die Fußballweltmeisterschaft sagt der „Sport“ Zürich seine Meinung über den mög-

Frauenfeld über seine „Flucht“.

Der Gauleiter der österreichischen Nationalsozialisten vor der Münchener Presse.

O München, 24. Mai. Gauleiter Frauenfeld-Wien, der mit seinem Stellvertreter Neumann am Dienstag in München eintraf, gab am Donnerstag Vertretern der Münchener Presse eine Unterredung über seine Tätigkeit in Wien sowie insbesondere über seine „Flucht“ in Gemeinschaft mit seinem Stellvertreter nach Deutschland.

„Grundsätzlich, so führte Frauenfeld aus, müßte er sagen, daß das in der Presse gebrauchte Wort „Flucht“ in keiner Weise zutrifft. Er habe sich aus freiem Fuß befunden, sei zu keiner Strafe verurteilt, sondern lediglich in Wien festgehalten gewesen, habe die Stadt nicht verlassen dürfen und ein Verbot jeglicher Parteitätigkeit gehabt.“

Am 4. Dezember sei er wegen eines Flugblattes, als dessen Verfasser man ihn bezeichnet habe, unter dem Verdacht des Hochverrats polizeilich eingekerkert worden. Das Verfahren sei aber eingestellt worden, weil man ihm keine Schuld habe nachweisen können. Später habe er den Befehl des Herrn Alberti gehabt, wobei die Kriminalpolizei erschienen sei, ihn in Gewahrsam gebracht, und später in das Anhaltelager Wöllersdorf eingeliefert habe. Vom 10. Januar an sei er in Wöllersdorf gewesen. Dort sei er wie alle Insassen seiner Baracke an der Ruhr erkrankt. Als letzter sei er nach zwei Monaten aus dem Spital entlassen worden. Vor die Polizei gebracht, habe er den Befehl erhalten, kein Telefon und kein Auto zu benutzen sowie jedes Verlassen seiner Wohnung der Polizei mitzuteilen. Er habe nicht die geringste Bewegungsfreiheit gehabt und habe sich deshalb und aus verchiedenen anderen Gründen entschlossen, Dösterreich zu verlassen. Nochmals betone er, daß er nicht geflohen sei, er habe gar nicht fliehen können, da er ja nicht verhaftet gewesen sei, und er habe nur vergessen, sich bei der Polizei abzumelden. Wir beide, Neumann und ich, sind ziemlich offen durch Dösterreich gereist, an vielen Orten von der Bevölkerung erkannt und gerade deshalb nicht selten unterstützt worden. Wenn die Regierungskreise in Dösterreich reisen, dann müssen 300 Beamte zu ihrem Schutze aufboten werden, während wir höchstens einen Schutz vor der Begeisterung unserer Anhänger brauchen.“

Auf Fragen der Pressevertreter antwortete Frauenfeld: „Nach Wöllersdorf wurde zwar die auswärtige Presse zur Befichtigung eingeladen, aber es wurden ihr dort polemische Dörfer gezeigt. Vor unserer Abreise brach neuerdings im Lager ein Hungerstreik aus. Es soll auch zur Brandlegung einer Baracke gekommen sein. Verschiedene Leute mußten ins Spital eingeliefert werden.“

„Ich hoffe, in nicht allzu ferner Zeit nach Dösterreich zurückzukommen; denn schließlich sind doch wir Nationalsozialisten mit un’erem 70—80, ja in manchen Gegenden sogar bis zu 90 vom Hundert Anhänger allein berechtigt, die Regierung in die Hand zu nehmen.“

Auf die Frage, ob aus Anlaß der „Flucht“ wieder Verhaftungen vorgenommen worden seien, antwortete Frauenfeld, daß er darüber noch nichts Näheres wisse. Falls aber sein Bruder Edward verhaftet worden sein sollte, so wäre das ein ganz ungeschickliches Vorgehen. Sein Bruder habe aus dem Feld ein Lungenleiden mitgebracht und sei für ständig haftunfähig erklärt. „Der Vorwurf“, dies erklärte Frauenfeld mit Nachdruck, „daß ich durch die Flucht mein Wort gebrochen habe, nachdem ich einen bezüglichen Revers unterschrieben hätte, trifft in keiner Weise zu. Ich habe nur eine der üblichen Erklärungen unterschrieben, wie man sie einem jeden von uns vorgelegt hat.“ Die Sozialdemokratie, so erklärte Frauenfeld weiter, werde jetzt wieder ganz anders von der Regierung behandelt. Es werde ihr alles wieder zurückgegeben, was man bisher beschlagnahmt habe, mit Ausnahme der Waffen. Alle sportlichen Einrichtungen, sogar ihre Hütten im Gebirge habe die Partei wieder erhalten.

Ueber das tägliche Leben im Lager Wöllersdorf befragt, erwiderte Frauenfeld: „Für den, der kein Nationalsozialist ist, muß es ein unerträgliches Leben der Qual sein. Uns wurde es erträglicher durch unsere unzertrennliche Kameradschaft, die uns zusammenhalten ließ bis zum Neujahr. Die Zustände selbst sind dort geradezu schrecklich.“

lichen Ausgang der Spiele in einem Kapitel „Favoriten und Ungeheuer“ wie folgt zusammen:

Wir erwarten in der ersten Runde Siege von Deutschland, Schweiz, Tschechoslowakei, Schweden im oberen Feld, Desterreich, Ungarn, Italien und Brasilien in der unteren Hälfte.

Wir können uns schon hier irren, weil Schweden noch nicht gegen Argentinien, die Schweiz nicht gegen Holland, Brasilien noch nicht gegen Spanien gewonnen hat. Wenn es auch in den übrigen Spielen anders kommt, als wie von uns erwartet, dann dürfen wir dies wohl ruhig als Ueberraschung verzeichnen, wie sie eben in einer 1. o. Konturrenz, die so unendlich viele Möglichkeiten bietet, immer wieder vorkommen kann, und die dieser ja eigentlich die Spannung und das Gepräge verleihen.

In der Zwischenrunde kommt es dann zu dem Treffen: Schweiz — Tschechoslowakei in Turin, Deutschland gegen Schweden in Mailand, Desterreich gegen Ungarn in Bologna, Italien gegen Brasilien in Florenz.

Aus diesen Spielen dürften dann wohl als neue Sieger hervorgehen: Die Tschechoslowakei, Deutschland, Desterreich und Italien. Für die beiden Vorrundenspiele ergeben sich dann folgende Paarungen: Deutschland gegen Tschechoslowakei in Rom, Italien gegen Desterreich in Mailand.

Jetzt wird es ungemütlich, in der Haut des Propheten zu reden. Gefühlsmäßig neigen wir dazu, Italien und Deutschland für das Endspiel zu nennen, und Desterreich und die Tschechoslowakei in Neapel am 7. Juni den Kampf um einen dritten Platz spielen zu lassen. Aber das ist alles eine unsichere Sache und man wird sicher gut tun, erst die beiden ersten Runden in Italien selbst abzuwarten, um sich ein klareres Bild über die Form der verschiedenen Nationalmannschaften machen zu können.

Wir möchten nur wünschen, die schweizerische Voraussage ginge in Erfüllung. Wie dem auch sei: Es ehrt den deutschen Fußball immerhin, daß er im Auslande ein derartig hartes Vertrauen genießt.

USA. der Gegner Italiens.

Mexikos Fußballspiel in Rom 4:2 (1:2) geschlagen.

Das letzte Ausscheidungs-spiel für die Fußballweltmeisterschaft wurde am Donnerstag in Rom zwischen den Mannschaften von USA und Mexiko ausgetragen. Das Spiel hatte sowohl in sportlicher wie in finanzieller Hinsicht einen nur mäßigen Erfolg. Es kamen nur 10 000 Zuschauer in das Stadion. Nordamerika schlug die Mexikaner sehr leicht mit 4:2 Toren, doch wird der Sieger am Sonntag im ersten Vorrundenspiel gegen Italien auf der gleichen Rampfläche kaum viel zu bestellen haben. Die Mexikaner waren schneller und besser in der Ballbehandlung als ihre Gegner, aber die Amerikaner, deren Mannschaft ein wahres Wülfegemisch aus Polen, Schweden und Deutschland darstellte, glücken durch die größere Härte und Schußkraft das Mantel mehr als aus. Keine der beiden Mannschaften erreichte auch nur annähernd gute europäische Klasse. Mexiko hatte einen schwachen Torhüter. In der USA-Mannschaft spielte der Linksaußen sehr gut, der Mittelstürmer war kein Sturmführer, aber er schoß alle vier Tore.

Die Fahne der DAF.

Berlin, 24. Mai. Das Propaganda- und Presseamt der Deutschen Arbeitsfront gibt folgende Anordnung bekannt: In Ergänzung der früheren Anordnung über die Fahne der Deutschen Arbeitsfront und Absatz 14 der Dienstordnung der Deutschen Arbeitsfront wird hiermit bestimmt: Berechtigt, die Fahne der DAF, mit Spitze und Metallstange zu führen, sind bis auf weiteres die Ortsgruppen der DAF, und die Betriebe über 200 Mann. Das schwarze Jahrad im weißen Feld darf nicht durchbrochen sein. Genau wie beim Abzeichen der DAF, muß auch das Jahrad in den Fahnen 14 Zähne haben. Die Originalfahnen können von der Reichszeugmeisterei bezogen werden. Es ist dafür Sorge zu tragen, daß bis zum 16. Juni, dem Beginn der sechswohigen Propagandaaktion der DAF, wenigstens die Ortsgruppen unter den Fahnen der DAF, marschieren. (gez.: Busch, Leiter des Presse- und Propagandaamts der DAF.)

Aufnahme ehem. Freimaurer in die DAF.

Berlin, 24. Mai. Das Organisationsamt der Deutschen Arbeitsfront gibt folgende Anordnung vom 24. Mai 1934 über die Aufnahme ehemaliger Freimaurer in die DAF bekannt: Ehemalige Angehörige von Freimaurerlogen können als Mitglieder in die DAF, aufgenommen werden, wenn sie schriftlich die eidesstattliche Versicherung abgeben, daß sie irgendwelchen Nachfolgeorganisationen der früheren Logen nicht angehören. Die Bekleidung von Führerstellen in der DAF durch ehemalige Freimaurer ist unzulässig. Die vorstehende Anordnung gilt auch für alle bisher schon in die DAF, aufgenommenen Mitglieder.

Deutsche Arbeits-Front, Organisationsamt: gez. Dr. Max Frauendorfer.

Karlsruher Kunstausstellungen:

Ausstellung Ludwig Fahrenkrog.

Das Landesgewerbeamt hat seine große Halle für die Raumverlangenden Gemälde von L. Fahrenkrog zur Verfügung gestellt und ermöglicht bei freiem Eintritt die Besichtigung durch die weitesten Kreise der Bevölkerung.

L. Fahrenkrog ist nicht nur Maler; er ist auch Schriftsteller. Das Harzer Bergtheater und andere Bühnen haben seine germanischen Dramen Balbur (gedichtet 1908), Wölsund (1912), Normegast (1918), Die Götendochter zur Aufführung gebracht. Schon die Titel dieser Stücke lassen eine bestimmte nordische Einstellung ihres Verfassers erkennen. In anderen Schriften hat Fahrenkrog seine Weltanschauung weiterentwickelt, so in der „Geschichte meines Glaubens“, „Gott im Wandel der Zeiten“ und ganz neuerdings in dem Heft „Germanisches Glaubensgut“ (= Völkische Reihe 4). Den Schriftsteller unterstützt häufig der Illustrator, so daß Wort und Bild sich ergänzen und verdeutlichen.

Trotzdem wäre es einseitig und verkehrt, zu sagen, auch in den großen Gemälden wirkte sich nur ein mit Farbe und Pinsel schaffender Zeichner aus. Aber man wird zugeben müssen, daß es eine einheitliche Gedankenwelt ist, die Fahrenkrogs Schaffen durchzieht, überhaupt einmal eine Gedankenwelt. Das geistig literarische Element ist sehr stark, es ist die treibende Kraft, so sehr, daß es manchmal überwiegt. So wird der Künstler ein Gedankenmaler, ein Symbolist. Er vertritt dergestalt eine bestimmte Seite des deutschen Weltens, eben jene gründliche, nach Erkenntnissen ringende, die hinter den Erscheinungen die wirkenden Gestalten sucht. Es sind die Mächte des Lichtes und der Finsternis, die Gegenläufe von Sonne und Erde, die Polarität, die sich auch im Vergleichnis von Mann und Frau kundgibt und sie sehnlichstvoll zueinander zieht. Fahrenkrog wird nicht müde, gerade dieses Verhältnis mit lyrischer Hingebung und manchmal mit reichlich viel Süße immer wieder darzustellen.

Bei der Beurteilung seiner großen Gemälde ist es vielleicht gut, daran zu erinnern, daß der Künstler einst Meister Schüler Anton v. Werner auf der Berliner Akademie war. Er reiste dann nach Italien, und dort entstand sein Ecce Homo (1894); der fühle Römer, der leidenschaftlich erhabene Jesus in rotem Mantel und die heftig gestikulierenden Hände der johlenden Menge. Es ist alles auf dramatische Zuspitzung und starke Kontraste angelegt.

Auf dem Gebiet des Figurenbildes erlangte Fahrenkrog Erfolge, und er erzielte auch manchmal Aufsehen mit der persönlichen Note, die er anschlug, so mit dem bartlosen Jesus auf dem Wäde „Jesus predigt“ (1902). Auch dies ein echter Fahrenkrog, in der Beherrschung großer Massen, die sich um eine Mittelachse gruppieren und scheiden in der Theatralik der Bewegung und Einzelcharakterisierung, in der farbigen Steigerung und Gegenwirkung. Hier stehen links die Skeptiker, die Hochmütigen, die Besserwisser, rechts drängen sich die Gläubigen und Andächtigen zu dem Heilverkünder, in

Verbot des NSDFB-Frankfurt aufgehoben.

Frankfurt a. M., 24. Mai. Der Volkseispräsident von Frankfurt a. M. gibt bekannt: Nachdem der Kreisverbandsführer des NSDFB, Janede, eine Erklärung darüber abgegeben hat, daß er die Verantwortung dafür übernimmt, daß der Kreisverband des NSDFB (Stahlhelm), Frankfurt a. M., sich genau an die in den Anordnungen des Bundesführers enthaltenen Kompetenzen halten wird, hebt ich das für den Volkseisbezirk Frankfurt-Main verhängte Verbot des Auftretens des NSDFB, in der Öffentlichkeit oder in Versammlungen, sowie des Tragens der Bundesuniform hiermit wieder auf.

Neues aus aller Welt.

Begräbnis des Ballonfliegers Masuch.

Berlin, 24. Mai. Unter großer Anteilnahme der Bevölkerung fand Donnerstagsvormittag am katholischen St. Hedwigs-Friedhof in Reinickendorf das Begräbnis des auf so tragische Weise im Dienste der Wissenschaft umgekommenen Meteorologen des Höfenzstrahlungsobservatoriums in Potsdam, Viktor Masuch, statt.

Der Sarg, der in der Einsegnungskapelle aufgebahrt war, war mit einer Kränze bedeckt. Kameraden des Ballonklubs, dem der Verstorbene angehört hatte, trugen Ehrenwache. Nach der Einsegnung durch den katholischen Geistlichen in der Friedhofskapelle wurde der Sarg von Kameraden unter den Klängen des Beethovenischen Trauermarsches zur offenen Gruft getragen, gefolgt von den Angehörigen, Vertretern des Präsidiums des DVV, der Fliegerlandesgruppe 14, Ehrenabteilungen der SA, SS, und der Teno. Nach kurzen Worten des Geistlichen wurde der Sarg unter den Klängen des Liedes vom Guten Kameraden der Erde übergeben.

Spritweber verhaftet.

Berlin, 24. Mai. Die überraschende Festnahme des berüchtigten Spritweber gelang am Donnerstag früh einem Beamten der Zollfahndungsstelle. In der Zeit, als Berlin noch den traurigen Ruhm hatte, als Paradies der Schieber zu gelten, spielte der jetzt 40jährige Hermann Weber, der sogenannte Spritweber, in jenen Kreisen, die im Trüben fischen, eine ganz besonders führende Rolle. Der große Spritweber-Prozess vor mehreren Jahren beleuchtete damals die Verhältnisse in der Reichshauptstadt. Im Jahre 1932 machte Spritweber noch einmal von sich reden, als er Millionenwerte in Effekten im Auftrage eines holländischen Konjunktionsbüros ins Ausland verschob. Das Berliner Schöffengericht verurteilte Spritweber deshalb wegen Diebstahls am 2. November 1932 zu der milden Strafe von einem Jahr Gefängnis und ließ sogar den Angeklagten nach Schluß der Verhandlung auf freiem Fuß. Gegen das unterfänglich milde Urteil hatte der Staatsanwalt Berufung eingelegt. Während der Frist bis zur neuen Verhandlung zog es Spritweber vor, nach Holland zu entfliehen. Heute morgen erlachte ein Beamter der Zollfahndungsstelle an einer Straßenbahnhaltestelle den flüchtigen Spritweber. Spritweber warf ihm seine Aktenkoffer vor die Füße und versuchte zu entfliehen. Es gelang jedoch, ihn zu stellen und in Untersuchungshaft zu bringen.

Zelllager roter „Emigranten“ ausgehoben.

Berlin, 24. Mai. In den Wäldern zwischen den belagerten Orten Meldorf und Laß war, wie die „Nachtausgabe“ meldet, von der Gendarmerie eine große angelegte Razzia auf deutsche Kommunisten durchgeführt, die hier ein Zelllager aufgeschlagen hatten. Es handelt sich um eine Gruppe, deren Mitglieder vor kurzem Ueberfälle auf sämtliche Nationalisten in Laß verübt hatten. Es gelang der Gendarmerie, das Zell aufzulockern und unbenutzt zu umstellen. Mit vorgehaltenem Revolver drangen die Beamten in das Zellinnere ein. Die Kommunisten griffen zu Hieb- und Stichwaffen und verletzten die Polizeibeamten zu überwältigen. Die Beamten waren gezwungen, von der Schußwaffe Gebrauch zu machen. Ein gewisser Schauftrach aus München-Grabbach wurde durch einen Armbruch verletzt. Die Verhafteten wurden nach Laß transportiert. Sie richteten das Ersuchen an die belagerten Behörden, nicht nach Deutschland abgehoben zu werden.

Gasexplosion infolge Selbstmords

Saarbrücken, 24. Mai. Als Folge eines Selbstmordes ereignete sich am Donnerstag vormittag in der französischen Dominalschule in Dudweiler eine Gasexplosion, die ein Menschenleben forderte. Der Schuldner Wagner wurde gegen 14 Uhr früh wach. Er stellte starken Gasgeruch in der Wohnung fest. Im Pfört-

Göring in Budapest.

Budapest, 24. Mai. Ministerpräsident Göring ist, von Athen kommend, um 12.45 Uhr auf dem Flugplatz Matyasbald in Budapest gelandet. Zu seinem Empfang hatten sich der ungarische Handelsminister von Jabinski, als Vertreter des ungarischen Ministerpräsidenten der Staatssekretär im Ministerpräsidium von Barczg und eine Reihe Offiziere der ungarischen Fliegertruppe eingefunden. Ferner waren der deutsche Gesandte von Madenien, Militärattache General Fjischer und Gesandtschaftsrat Dr. Schimpert von der deutschen Gesandtschaft zur Begrüßung erschienen.

Derzeit immer fand er seine Frau auf dem Boden liegend auf. Als er das elektrische Licht einschaltete, erfolgte eine heftige Explosion, die im ganzen Ort zu hören war. Am Schulhaus gingen die Fenster in Trümmer und auch einige Türen wurden eingedrückt. Wagner lief am ganzen Körper brennend, aus dem Pförtnerzimmer auf den Hof zum Brunnen, wo er versuchte, die Flammen mit Wasser zu ersticken. Ihm kam der Direktor der Schule zu Hilfe, der auch den Gasbehälter zudrehte. Polizei konnte den Brand im Zimmer schnell löschen. Der Schuldner ist seinen Verletzungen im Krankenhaus erlegen. Die Frau war nach den Feststellungen der Ärzte bereits vor der Explosion an Gasvergiftung gestorben. Wagner konnte vor seinem Tode noch angeben, daß seine Frau schwer verdorrt gewesen sei und bereits vor drei Jahren einen Selbstmordversuch unternommen hatte.

Jüngling läßt sich vom Zug überfahren.

Leipzig, 24. Mai. Am 23. Mai, gegen 22.30 Uhr, wurde auf der Strecke Schifferstadt-Speyer der 16 Jahre alte Schlosserlehrling Jakob Scheschmann aus Schifferstadt vom Triebwagen 888 Schifferstadt-Speyer überfahren und getötet. Nach dem Tatbestand ist Selbsttötung anzunehmen.

Folgenschwere Schieberei.

Strasbourg, 24. Mai. Der 25 Jahre alte Italiener Francesco Bonato rempelt schwer betrunken den Regierbayer Souleyman in einer Straßburger Wirtschaft an und geriet mit demselben in Streit. Der Wirt setzte beide an die Luft. Der Italiener zog vor dem Total plöcklich den Revolver und feuerte sechs Schüsse auf den Bayer ab. Derselbe wurde schwer verletzt ins Spital gebracht, wo an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Bonato wurde verhaftet.

Schlagweiterexplosion in Ostböhmerland.

Prag, 24. Mai. Auf der Annagrube in Pischow wurden durch eine Explosion schlagender Wetter zwei Bergleute getötet und drei schwer verletzt.

100 Verletzte in Toledo.

Newyork, 24. Mai. Nach weiteren Meldungen aus Toledo (Ohio) sind bei den nächtlichen Unruhen etwa 100 Personen verletzt worden. Die Streikenden korbardierten die Apparatefabrik mit Steinen. Die belagerten Arbeitsmilitzen verteidigten sich mit Tränengasbomben. Wiederholt kam es zu Schiebereien. Der Sachschaden beträgt etwa 375 000 Mark. Die Nationalgarde bewacht mit Maschinengewehren die Fabrik, die im weiten Umkreis abgeperrt ist. Aus Arbeiterkreisen wird wegen der Aufbietung von Militär mit dem Generalstreik gedroht.

Pond und Sabelli in Cardiff.

Cardiff, 24. Mai. Die beiden Flieger Pond und Sabelli sind von Swansea kommend, wo sie notlanden mußten, in Cardiff gelandet.

Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Anzeigenteil.) Freitag, 25. Mai 1934. Staatstheater: Schwannentisch, 20—23 Uhr. Schauspieltheater: Gloria-Vokal: Auch man sich gleich werden. 8. 6. 15, 8.30 Uhr. Nacht-Vorstellung: Aus der Geschichte des Dr. 2. 10. 45 Uhr. Union-Theater: Mein Herz ruht noch dir. 4. 6. 15, 8.30 Uhr. Wald-Theater: Es tut sich was im Winter. 4. 6. 15, 8.30 Uhr. Heiden-Theater: Wollt ihr es wissn. 4. 6. 15, 8.30 Uhr. Kammer-Theater: Lebende Erben. 8. 5. 7, 8.45 Uhr.

Musikalische Veranstaltung in der deutschen Botschaft in London.

Der deutsche Botschafter von Hoelsch gab in der deutschen Botschaft einen musikalischen Abend, der durch die Beteiligte Lehramter deutscher Künstler zu einem musikalischen Genuß ersten Ranges wurde. Der Beifall, der von den Hunderten von Anwesenden, darunter Mitgliedern des königlichen Hauses, des Diplomatischen Korps und der Londoner Gesellschaft, gezollt wurde, war ein neuer Beweis für das hohe Ansehen, dessen sich die deutsche Kunst und deutsche Künstler in London erfreuen. Käthe Heibersbach, Herbert Janßen, Rudolf Bodelmann und am Klavier Michael Kaufmann sangen Lieder von Mozart, Schubert und Hugo Wolf. Unter den Gästen befanden sich zahlreiche Mitglieder des Ober- und Unterhauses der Londoner Gesellschaft, der ausländischen Diplomatie und hohe Beamte des Foreign Office.

Kleine Nachrichten aus Kunst und Wissenschaft.

Eine italienische Akademie für zeitgenössische Musik in Wien. Unter dem Ehrenprotectorat des italienischen Gesandten in Wien, Gaetano Preziotti, ist dieser Tage die Wiener Sektion der „Musica contemporanea“ gegründet worden. Von der Reichsdeutschen Hochschule für Kultur und Kunst ins Leben gerufen, hat sich die Akademie die Aufgabe gesetzt, die Produktion zeitgenössischer Musik und im Austausch mit anderen Nationen ihre Verbreitung zu fördern. In Italien bestanden zur Zeit 40 Sektionen, in den übrigen Ländern 71, die ganz Europa sowie auch Nord- und Südamerika umfassen.

Schwings auf dem Theater. Schillings „Mona Lisa“ hat jetzt über 2000 Aufführungen in Deutschland erreicht. Das Werk wurde 1915 unter Schillings in Stuttgart aus der Taufe gehoben und hat im Laufe der Zeit immer Weq über 150 Bühnen genommen. Auch im Ausland hat das Werk sich die hauptsächlichsten Theaterstädte erobert. Nicht nur in Desterreich, Ungarn, der Schweiz und Skandinavien, die „Mona Lisa“ wurde in den letzten Jahren sogar in Spanien, Leningrad, Warschau, Chicago und an der Metropolitan-Opera in Newyork aufgeführt. Seitdem der Komponist keine Oper „Der Pfeifertag“ 1932 umgearbeitet hat und das heitere Werk bergestellt seine Ertaufführung an der Berliner Staatsoper unter Kleiber erlebte, haben mehrere deutsche Bühnen in der letzten Zeit von der softbaren Partitur Gebrauch gemacht. So ist neuerdings „Der Pfeifertag“ in Duisburg und Bremen ein großer Opern-Erfolg geworden. Nun will sich die Städtische Oper in Berlin des am meisten vernachlässigten Musikdramas „Der Moloch“ von Schillings annehmen.

Ein Theater für die Olympia-Kunstausstellung in London. Für die diesjährige Olympia-Kunstausstellung, die im August in London stattfindet, läßt die British Broadcasting Corporation eine besondere Theater bauen, das rund 3000 Besuchern Platz bieten soll. Es werden dort große Conterreueen veranstaltet, die der Rundfunk überträgt.

Münchener Kunstausstellung in Baden-Baden

Von der Ausstellungsleitung München G. V. wird uns geschrieben:

Aus Baden-Baden kommt die erfreuliche Nachricht, daß in der Zeit vom 15. August bis 15. November das gesamte Kunstausstellungsgebäude Baden-Baden der Ausstellungsleitung München G. V. zur Veranstaltung einer repräsentativen Münchener Künstlerkollage überlassen wird. Das Badische Kultusministerium hat unter der Voraussetzung der Gegenseitigkeit bereits eine größere Summe zu Ankäufen aus der Münchener Ausstellung bewilligt. Die erfolgreichen Verhandlungen mit dem Badischen Kultusministerium und der Ausstellungsleitung Baden-Baden wurden im Auftrag der Ausstellungsleitung München von Dr. Hubert Wilm durchgeführt. Die Ausstellungsleitung München beabsichtigt, die Baden-Badener Ausstellung auf dem Wege persönlicher Einladungen zu veranlassen. Bei dem großen Fremdenverkehr aus Deutschland und dem Ausland, den Baden-Baden in diesjährigen Sommer mit Recht erwarten darf, ist das hochherzige Anerbieten des Badischen Kultusministeriums und der Karlsruher Künstlerkollage besonders hoch einzuschätzen. Die Ausstellungsleitung München wird ihrerseits die badische Künstlerkollage im Rahmen einer kommenden großen Deutschen Kunstausstellung in München zu einer Austauschausstellung einladen.

Regen, Regen, Regen!

Der Notruf der Bauern — Schlimme Folgen der Trockenheitsperiode.

Die ununterbrochene Trockenheit ruft täglich ein stärkeres Abfluten aller Schwarzwaldflüsse und -bäche hervor, sodass vielfach die niedrigen Wasserstände seit langem beobachtet werden. In einzelnen hochgelegenen Schwarzwaldorten ist zur Sparsamkeit im Wasser-Verbrauch aufgefordert worden. Die Knecht führt in ihrem ganzen Lauf nur so wenig Wasser mit, daß sich das Bezirksamt Oberkirch genötigt sah, die Benützung der Auen und ihrer Kanäle zum Wässern der Weiden bis auf weiteres zu verbieten.

Verschiedene Schwarzwaldgemeinden haben sich zu ähnlichen Maßnahmen gezwungen gesehen, bis durch ausgiebige Regenfälle eine wesentliche Erhöhung der abnorm gesunkenen Wasserpiegel eingetreten ist.

Wohl selten war ein Frühjahr so arm an Niedererschlägen wie es dieses Jahr der Fall ist. Schon der vergangene Winter brachte spärliche Feuchtigkeit, so daß die im Frühjahr einsetzende Vegetation schon teilweise unter Trockenheit zu leiden hatte. Dazu kamen noch die regenarmen Monate April und Mai und steigerten die Trockenheit ins Unermeßliche, so daß jetzt der

Auf nach Regen ein Notruf der Landbevölkerung

Am meisten hatte bis jetzt, wenn man besonders die Verhältnisse auf dem leichten Sandboden der Hardt berücksichtigt, das Futtergewächs und das Getreide zu leiden. Sämtliche Kleearten, mit Ausnahme des Rotklee, der überhaupt infolge des kalten Winters vollständig ausfiel, ergeben schon beim ersten Schnitt ein spärliches Ergebnis. Noch spärlicher fällt das Graserzeugnis aus, das gegenüber dem Vorjahre nur eine halbe Heuerte ergeben dürfte. Mit der Heuerte hat man bereits in diesen Tagen begonnen, da schon das Gras zum Teil auf dem

Salm durch die große Trockenheit dürr wird und an ein Wachstum nicht mehr zu denken ist. Futtermangel und hohe Preise bei den örtlichen Heugrasversteigerungen dürften die unangenehmen Folgen für den Landwirt sein.

Im Getreide macht sich der große Feuchtigkeitmangel bis jetzt hauptsächlich beim Korn sehr bemerkbar,

das zur Zeit in Blüte steht. Hier dürfte gegenüber den beiden letzten Referenten das Ertragnis nur etwa ein starkes Drittel ergeben. Trifft man doch in Sandböden Felder an, wo das Korn nur eine Höhe von etwas über einem halben Meter hat, während es im letzten Jahre in diesem Stadium nahezu 2 Meter hoch war. Die blühenden Ähren sind teilweise nur 3 bis 4 Zentimeter lang, welche 1933 eine Länge von 10 bis 12 Zentimeter und mehr hatten. Bei Gerste, Weizen und Hafer wäre der Schaden bei jetzt eintretendem Regenwetter nicht so hoch zu beziffern.

Die Hackfrüchte wie Futterrüben, Kartoffel, Mohr, Raps usw., welche das erste Mal vom Unkraut gereinigt sind, haben bis jetzt keinen größeren Schaden erlitten.

Sehr schlimm sieht es aber bei den Tabakpflanzern aus, die alle den Tabak mit Hilfe des Wasserlaßes auspflanzen mußten. Was das für eine Arbeit ist, kann nur der Eingeweihte wissen. Trotz dem besten Pflanzen und der reichlichen Wassergabe fallen immer wieder zahlreiche Sektlinge der Hitze und der Trockenheit zum Opfer, so daß immer wieder nachgepflanzt und gegossen werden muß. Ueberhaupt kommt der schon länger ausgepflanzte Tabak nicht vom Boden.

Hoffentlich legt bald die heißersehnte Regenperiode ein, damit der Landwirt vor noch größerem Schaden bewahrt bleibt und damit auch seinen Verpflichtungen gegenüber Staat und Gemeinde nachkommen kann.

„Gastliches Baden“ / Eine Fremdenverkehrschau in Berlin.

Im Berliner Columbus-Haus, der reichshauptstädtischen Zentrale der deutschen Fremdenverkehrsverwaltung, eröffnet der Landesverkehrsverband Baden dieser Tage eine Ausstellung: „Gastliches Baden“. Die Leitung der Aufklärungsschau liegt in den bewährten Händen des Direktors der Hochschule der bildenden Künste und der Kunsthalle in Karlsruhe, Prof. Hans Adolf Bühler. Sie strebt an, das oft gerühmte herrliche Reiseland der deutschen Südküste in der überwältigenden Fülle seiner landschaftlichen Schönheiten, seiner kulturhistorischen Erinnerungen und Kunststätten wie seine zahllosen Kurorte, Ferienplätze, Sommerfrischen, Bäder usw. dem Besucher vorzuführen. Das romantische Burgenland an Rhein und Neckar mit den Schlössern Heidelberg, Mannheim, Schwetzingen, Bruchsal, Karlsruhe, Rastatt wird in wunderbaren Bildern von Künstlern der Vergangenheit und der Gegenwart sich widerspiegeln.

Eine besondere Gruppe wird den Kur- und Heilbädern aller Kategorien gewidmet. Es genügt, die Namen Baden-Baden und Badenweiler, Triberg und St. Blasien zu nennen. Der Schwarzwald sendet neben neuer und alter Reisegeographie Erzeugnisse seiner angestammten Handwerkskunst und Dokumente seines bäuerlichen Brautums. Eine Sammlung seltener Uhren mit Singespiel, figürlichem Schmuck usw. wird gezeigt. Die Einrichtung des Bauernhofs veranschaulicht alter Hausrat, Bodensee und Hega werden sich in künstlerischen Darstellungen von hohem Reiz in empfindliche Erinnerung bringen. Und die viel zu wenig bekannte weinfrohe Landschaft des Kaiserstuhls mit dem unvergleichlichen Alt-Breisach wurde von Prof. Hans Adolf Bühler und seinen Schülern in ein Diorama vom beindruckenden Anschauungsstrahl geformt.

So darf man eine Schau erwarten, die das „Gastliche Baden“ als klassisches deutsches Reisegebiet in ungemein anziehender Weise den Berlinern nahe bringen wird.

Die jüdelendischen Kaufleute in Triberg.

Triberg, 24. Mai. Am Mittwoch mittag kamen in zwei Sonderzügen der Reichsbahn Sudeten-Deutsche nach Triberg. In Hornberg wurden sie von einem Vertreter der Kurverwaltung Triberg empfangen, der ihnen die Natur Schönheiten der Schwarzwaldstadt zeigte. Nach dem Essen wurden die Gäste im Rathausaal von Bürgermeister Keil begrüßt. Anschließend wurden der Burggarten, die Wasserfälle, die Wallfahrtskirche und die Gewerbehalle besichtigt. Ein gemühtliches Beisammeln vereinte Johann die Reichsdeutschen mit den Auslandsdeutschen in harmonischer Weise.

Eine Ettlingerin radelt nach Berlin.

Arbeiterfrau überbringt Blumen für den Führer. Welche Verehrung für Adolf Hitler auch in den Herzen der einfachen Leute gegriffen hat, zeigt das Unternehmen einer Arbeiterfrau aus Ettlingen, die vor kurzem von einer Radfahrt nach Berlin zurückgekehrt ist. Frau Frieda Kutschmann — eine geborene Pfälzerin aus Bellheim (der Heimat des bekannten Bellermeiners), wo ihre betagten Eltern noch leben — hatte es sich in den Kopf gesetzt, mit dem Fahrrad nach Berlin zu fahren, um dort den Kanzler persönlich zu sprechen, ihm ihre Verehrung zu zeigen und ihn um Erlaubnis von nun über zehnjähriger Erwerbslosigkeit (mit geringer Unterbrechung) ihres Mannes zu bitten.

9 1/2 Tage war die Frau unterwegs. Von Ettlingen ging die Fahrt nach Mannheim, des Führers Geburtstag feierte sie in Darmstadt, wo sie bei einer Feier im Mädchenheim durch den Vortrag eigener Gedichte mitwirkte. Von Darmstadt wendete sie sich nach Alsfeld und Lohr. Der Speisart kostete manchen Schwelstrappen, einmal sind acht Stunden nötig, das mit einem Koffer gepackte Rad über die Berge zu schieben. Riffingen wird verührt, neue Schwierigkeiten bereiten die Thüringer Berge, doch unerschrocken wird das Rad geschoben und gefahren bis zur Blumenstadt Erfurt. Dort opfert sie einen Taler, um von den schönen Blumen dem Führer einen schönen Stock mitzubringen. In Leipzig findet sie Unterkunft im Oboasloffenheim. Die Reise führt weiter nach Potsdam und Lestom. Hier übernachtet sie zum letzten Mal vor Berlin. Dem Körperchen wird das Staatskleid am Morgen entnommen und nun hinein in das erlebte Berlin und direkt in die Wilhelmstraße.

Als sie vor der Reichskanzlei mit ihrem Blumenstock ankommt und sich nach dem Weg zum Führer erkundigt, ist bald eine große Zahl von Zuschauern um sie versammelt. Leider muß sie dann, zur Privatkanzlei verwiesen, hören, daß der Führer an dem Tage nicht zu sprechen sei. Ihren Namen aber stellt man als den einer Verehrerin des Führers fest, er ist in den Listen der Glückwünschen mehrfach vertreten. Die Blumen darf sie dort lassen und man verweist sie auf den folgenden Tag. Leider muß sie dann hören, daß der Kanzler erst am dritten Tage darauf wieder von einer Reise zurückkehren werde, doch kann sie Bisepfänger von Papen und die

Minister Dr. Goebbels und Göring sehen und grüßen. Schon ist sie eine berühmte Persönlichkeit, der Stadtratsrat hat am zweiten Tage von ihrer Reise bei den Mittagsemelungen berichtet. Vier Tage hält sie sich in Berlin auf, immer hoffend, doch noch den Führer sehen zu können, da aber kommt eine Art Heimweh und als ihr ein weitläufiger Verwandter ihres Mannes, den sie am letzten Tage aufsucht, das Reisegeld in die Hand drückt, legt sie sich auf den armen Zug und fährt dem Süden zu. Doch will sie nicht zu Hause mit der Bahn ankommen und ab Frankfurt a. M. wird wieder das getreue Rad benutzt bis zur glücklichen Rückkehr in die Heimat.

Die körperlichen Anstrengungen waren natürlich nicht gering, hat doch Frau Kutschmann während der wenigen Tage an Körpergewicht 15 Pfund verloren. Wenn die unternehmungslustige Frau das gelehrte Ziel, den Führer sehen und sprechen zu dürfen, auch nicht erreicht hat, sie tröstet sich mit dem Gedanken, daß er doch sicher ihren Blumenstrauß erhalten hat...

Pionierlag in Heidelberg.

Heidelberg, 23. Mai. Wie mitgeteilt wird, ist nunmehr der 9. Deutsche und 44. Badische Pionierlag in Heidelberg auf den 8.—7. August 1934 festgelegt. Man rechnet mit der Teilnahme von 6000 Pionieren aus dem ganzen Reich. Aus dem Saargebiet haben bereits 150 Pioniere ihr Kommen zugesagt. Der Samstag abend bringt die Festveranstaltung im Schloß mit anschließender Unterhaltung im Bandhaus und im Keller. Am Sonntag ist dann der eigentliche Reichspionierlag und eine Saarfundgebung. Eine Fahrt mit Motorbooten ins Neckartal am Montag vereinigt noch einmal die Festgäste.

— Neues Werbemittel für die Bäderstadt. Die Kur- und Bäderverwaltung Baden-Baden hat zwölf der schönsten Ansichten von Baden-Baden als Verschlußmarken herstellen lassen, die ein wirksames Werbemittel darstellen.

Burgfestspiele der Hitlerjugend in Pforzheim.

Pforzheim, 23. Mai.

Mit Unterstützung der Stadtverwaltung und der Kreisleitung der NSDAP hat der Pforzheimer Bann 172 der HJ die auf der Burgruine Krähened bestehende Festspielstätte neu gestaltet und ausgebaut. Die Freilichtbühne, die in romantischer Umgebung hoch überm Nagoldtal, in unmittelbarer Nähe des Stadttells Dillweihenstein liegt, hat neuerdings eine Sitzplatz-Terrasse für 800 Zuschauer erhalten und in der Nachbarschaft einen Wirtschaftsbetrieb mit Parkplatz. Der Rahmen, der die Spielstätte umschließt, ist urwüchsig und naturrecht. An die alte Burgwand ist als einziger künstlicher Aufbau ein Stück Mauer mit Tor angebaut. Die Burgspiele finden seit Pfingsten nach einem feststehenden Spielplan an Samstagen und Sonntagen, nachmittags und abends, statt. Von der Stadtmitte aus erreicht man die Spielstätte bequem mit der Straßenbahn.

In der Eröffnungsvorstellung kurz vor den Pfingstfeiertagen wurden Hebbels „Nibelungen“ erster und zweiter Teil aufgeführt. Landesjugendführer Friedhelm Kemper war zugegen und legte in einer Ansprache dar, daß sich die Idee des Nationalsozialismus gerade an den kulturellen Pflichten unserer Heimat und unseres Volkes als schöpferische Weltanschauung erweise. Im Suchen nach neuer Kultur und nach neuen Formen wolle die HJ stets ein treibendes Element bleiben.

Die künstlerische Durchführung der Burgfestspiele auf der Krähened liegt in den Händen von Schauspielern des Pforzheimer Schauspielhauses, denen Jugendspieler zur Seite stehen. Die Organisationsleitung hat Stabsleiter der HJ, Pa. Klein, die künstlerische Leitung Schauspielers Heinz Wildberg. In führenden Rollen wirken Gäste der benachbarten Großbühnen mit. Die „Forte des Schwarzwaldes“ Pforzheim hat einen neuen kulturellen Mittelpunkt und eine Anziehungskraft erhalten, die kein Gast, der die Stadt der Gold- und Edelmetallindustrie betritt, aufsuchen, verläumen wird.

Ein neues Industriewerk in Weiler.

h. Weiler, Amt Pforzheim, 23. Mai.

Vor über zehn Jahren hat die Pforzheimer Silber- und Kupferfabrik Gebr. Hepp in Weiler ein stattliches Fabrikgebäude erstellt. In der ganzen Umgegend fand das Unternehmen allgemeine Anerkennung, da sehr viele Arbeitskräfte eingestellt wurden. Den größten Nutzen hatte natürlich die Gemeinde Weiler selbst. Als aber die Wirtschaftskrise die Metallindustrie besonders in Mitleidenschaft zog, wurde der hiesige Zweigbetrieb langsam aber sicher ein Opfer des Niedergangs. Es folgte Kurzarbeit und Einschränkung. Im Jahre 1929 sah sich die Firma gezwungen, den hiesigen Betrieb ganz zu schließen. Dieser Zusammenbruch hatte für die ganze Umgegend schwere Folgen.

Dem Fabrikanten Hermann Beder in Dietzingen, einem Sohn unserer Gemeinde, ist es nun gelungen, die Firma Gebr. Bauer, Uhrenfabrik in Pforzheim, für das leerstehende Fabrikgebäude zu gewinnen. Sie hat dieser Tage das ganze Anwesen käuflich erworben. Die neue Besitzerin, die als musterbildendes Unternehmen bekannt ist, beabsichtigt, den Betrieb am 1. Juni zu eröffnen. Etwa achtzig Arbeitskräfte sollen zunächst beschäftigt werden, jedoch wird die Zahl in absehbarer Zeit noch wesentlich erhöht. Bedauerlich ist nur, daß sich unter den hiesigen Arbeitslosen kaum Uhrmacher befinden. Man ist mit der Firma übereingekommen, daß ein Teil der arbeitslosen Goldschmiede eingearbeitet werden soll. Die neue Industrie macht einen Umbau der Fabrikräume erforderlich, der im Rahmen der Arbeitslosigkeit unseren Handwerkern und Geschäftsleuten zugute kommt. Die Arbeiten sind schon vergeben und bereits in Angriff genommen worden. Dank dem Entgegenkommen der Gemeindeverwaltung und der Einwohnerlichkeit wurde auch die Unterbringung und Verpflegung der auswärtigen Arbeiter und Angestellten der Fabrik geregelt. Damit kann auch unsere Gemeinde am Aufschwung Anteil nehmen.

Bezahlung des 1. Mai für die Seimarbeiter.

Der Trennhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Süddeutschland ordnet im Einverständnis mit dem Reichsarbeitsminister folgendes an: Zur Abgeltung des 1. Mai wird allen Seimarbeitern und Seimarbeiterinnen ein Tagesverdienst, entsprechend der in der Zeit vom 26. März bis einschließlich 21. April verrechneten 4 Bruttowochenlöhne, bezahlt.

Unfälle ohne Ende.

Todesopfer eines Verkehrsunfalls.

a. Mchtrich, 24. Mai. (Eig. Drahtbericht.) Der älteste Sohn des Brauereibesetzers Eberlein in Mchtrich verunglückte am Mittwoch mit seinem Auto in Stuttgart tödlich. Sein Begleiter, Weggemeister Troll, soll mit leichten Verletzungen davongekommen sein. Näheres über den Hergang des Unglücks ist noch nicht bekannt. Der Tod des Sohnes ist für die Familie um so schwerer, als der Sohn die Brauerei und Wirtschaft des Vaters übernehmen sollte.

Ettlingen, 24. Mai. Seinen Verletzungen erliegen

ist der am 13. Mai bei Walsch mit dem Motorrad verunglückte und ins hiesige Krankenhaus eingelieferte 34jährige Schlosser Wilhelm Sch. Er hinterläßt eine Witwe und ein Kind. Es stammt aus Graben.

Mingolsheim (bei Bruchsal), 24. Mai. (Vom Auto übersahren.)

Ein 17jähriger Bürsch aus Walldorf wollte zwischen hier und Wiesloch mit seinem Fahrrad die Bergstraße überqueren. Dabei wurde er von einem Personenauto erfasst und zu Boden geschleudert. Das Auto ging ihm direkt über den Hals, so daß der junge Mann in hoffnungslosem Zustand in die Heidelberger Klinik verbracht werden mußte.

Weinheim, 24. Mai. (Schwerer Fahrradunfall.)

Dem Inhaber einer Fahrrad-Reparaturwerkstätte, der mit einem Fahrrad durch die Hauptstraße fuhr, brach beim Karlsberg die Gabel seines Rades. Er überschlug sich und stürzte auf das Pflaster. In bewußtlosem Zustand wurde er in das städt. Krankenhaus verbracht, wo ein Schädelbruch und eine Gehirnerschütterung festgestellt wurde.

Urloffen, 24. Mai. (Motorradunfall.)

Ein Motorradfahrer, der sich auf der Fahrt von Urloffen nach Schwetzingen befand, fuhr bei der Kreuzung der Straße nach Urloffen in voller Fahrt in ein von dort einbiegendes Kutschwerk. Der Motorradfahrer kam zu Fall und zog sich schwere Verletzungen zu.

Reisende Einbrecher.

Mannheim, 24. Mai. Am Pfingstmontag nachmittags wurde, wie der Polizeibericht meldet, vermutlich von reisenden Einbrechern, in drei Wohnungen eingebrochen und verschiedene goldene Herren- und Damenuhren, Armbänder, Colliers und eine größere Anzahl Silberbestecke entwendet.

Die Schuldfrage von Pforzheim.

Die Pforzheimer Staatsanwaltschaft teilt mit: Nachdem inzwischen die Vernehmung des bei dem Eisenbahnunglück verletzten Rangierarbeiters Augenstein durchgeführt ist, kann als vorläufiges Ergebnis der Untersuchung und der Schuldfrage gesagt werden, daß Augenstein zusammen mit dem Führer der Rangierlokomotive, Brand, und dem Weichenwärter Boeres für das Unglück verantwortlich zu machen sind. Wie groß der Anteil eines jeden an der Schuld ist und ob auch noch den Heizer Brugger und den Bahnwärter Wüst eine Verurteilung trifft, muß die weitere Untersuchung ergeben. Die Ermittlungen werden mit der größten Beschleunigung fortgesetzt. Auf der anderen Seite ist aber bei den widersprechenden Angaben der Beschuldigten sorgfältigste Unteruchung erforderlich, um die Schuldfrage reiflos und einwandfrei klären zu können.

Messerstreit auf der Landstraße.

Ringelbach (Rechtal), 24. Mai. Am Pfingstmontag lud ein Handwerksbursche den Lorenz Pantzer von Waldum ein, ihn nach Ringelbach zu begleiten. Die beiden machten sich auf den Weg, einige Zeit später fanden Vorübergehende den Pantzer mit einem Stich im Unterleib auf, so daß seine Ueberführung ins Krankenhaus notwendig wurde. Die beiden hatten anscheinend Auseinandersetzungen, in deren Verlauf es zu Tätlichkeiten kam. Der Handwerksbursche ist flüchtig und konnte bisher noch nicht verhaftet werden.

Spargelmärkte.

Schwetzingen, 24. Mai. Aufahren 20—25 Str. Preise: 1. Sorte 20—25, häufigster Preis 20, 2. Sorte 18—25, häufigster Preis 20, 3. Sorte 12, Marktverkauf langsam.

Graben, Aufahren: 60 Str. Preise: 1. Sorte 20, 2. Sorte 15, 3. Sorte 5—12 Pf. Marktverkauf lebhaft.

Geislingen, Aufahren: 5—8 Str. Preise: 1. Sorte 35, 2. Sorte 20, 3. Sorte 10, Marktverkauf lebhaft.

Geislingen, Preise: 1. Sorte 35, 2. Sorte 20—30, 3. Sorte 15. Eisenmarkt b. Weillheim, 24. Mai. Zum geirigen Spargelmarkt waren vier Renner anageloren. Preise: 1. Sorte 20, 2. Sorte 20, Suppenpatrol 16 Pf. pro Pfund. Die angelegerte Ware konnte sämtlich abgeleht werden.

Obstmarkt.

Wahl, 22. Mai. Obstmarkt, für Erdbeeren mit 30—32 Pf. für einen mit 18—20 Pf. bezahlt. — Der Markt in Weillheim hatte eine Zufuhr von 12 Renner Erdbeeren, die zum Preise von 35—40 Pf. verkauft wurden. — Auf dem Obstmarkt in Weillheim wurden für Erdbeeren 25—40 Pf. für Kirschen 12—23 Pf. erzielt.

Das Bessere ist des Guten Feind!

DUNLOP

STANDARD-REIFEN

Jetzt mit der Lauffläche des bisherigen und im Preise höheren DUNLOP Fortuna-Reifens!

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 25. Mai 1934.

Große Saarkundgebung am 9. und 10. Juni in Karlsruhe.

Die große Karlsruher Saarkundgebung soll ein gemaltiges Zeugnis der Verbundenheit der Saar mit dem deutschen Volke sein. Die Veranstaltungen und Kundgebungen der beiden Tage werden die Zusammengehörigkeit von Saar und Reich in kultureller, wirtschaftlicher und politischer Hinsicht überzeugend darlegen und wiederum ein kraftvolles Zeugnis der Unzertrennbarkeit geben.

Brand im Städtischen Gaswerk.

Am Donnerstagabend gegen 7 Uhr brach in der Autogarage des Städtischen Gaswerks aus bis jetzt noch unbekannter Ursache ein Brand aus, der sehr rasch um sich griff, so daß sechs in der Garage untergebrachte Personenwagen ein Raub der Flammen wurden. Das Feuer ist nach den bisherigen Feststellungen in einem Wagen ausgebrochen und schlug von da rasch auf die anderen Wagen über.

Starke Zufuhr an Gemüse.

Auf dem Großmarkt am Donnerstag war die Zufuhr an Karoffeln, einheimischen wie ausländischen, reichlich. Letztere waren nur wenig begehrt. Ziemlich groß war die Zufuhr an Gemüse. Vor allem gabs viel Wirsing, Spinat, Karotten, Kohlrabi und Kohlhauter. Etwas kleiner war das Angebot an Blumenkohl und Rot- und Weißkraut.

Sonntagsrückfahrkarten bei besonderen Anlässen

In der nächsten Zeit werden im Bereich der Reichsbahndirektion Karlsruhe eine größere Anzahl badischer Orte Sonntagsrückfahrkarten zu besonderen Anlässen ausgeben dürfen. Nach Offenbach geben zur Teilnahme am Kameradschaftstreffen der Angehörigen des ehem. J.R. 185 die Bahnhöfe im Bezirk der RBD Karlsruhe sowie die Bahnhöfe badischer Orte, die im Reichsbahndirektionsbezirk Mainz liegen, Sonntagsrückfahrkarten mit Geltungsdauer vom Samstag, dem 26. Mai, 0 Uhr, bis Montag, 28. Mai, 12 Uhr (spätester Antritt der Rückfahrt) aus.

Chrenvolle Bemühung. Verlagsdirektor Emil Münz, Leiter des Landesverbandes Baden-Württemberg im Reichsverband der deutschen Zeitungserleger ist zum Vorsitzenden des Schiedsgerichts der Arbeitsgemeinschaft der deutschen Presse in Berlin bestellt worden.

Kaffeefahrten des Motorbootes „Enderle von Reisch“. Die wieder aufgenommenen Kaffeefahrten des Motorbootes „Enderle von Reisch“ erfreuen sich nach wie vor der größten Beliebtheit. Eine kleine Reize auf dem Rhein in froher Geselligkeit nach Kappelnort oder nach Spener bereitet einige angenehme Stunden, die man nicht vergessen wird. Da die Nachfrage zu den Fahrten sehr stark ist, empfiehlt es sich, die Karten im Vorverkauf zu lösen.

Badisches Staatstheater. Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß Julius Weismann, der Komponist der Oper „Schwanenweiß“, die heute Freitag, den 25. Mai, stattfindende nochmalige Wiederholung seines Wertes selbst dirigieren wird.

Filmschau.

„Es tut sich was um Mitternacht.“ Das „Pall“ in der Herrenstraße bringt ab heute als Erstaufführung für Karlsruhe den Film „Es tut sich was um Mitternacht“. Dem Manuskript dieses Filmes liegt das Goldmannbuch von R. R. Browne „Eufi macht alles“ zugrunde. Der Film wurde unter der Regie von R. A. Semmler gedreht. Die Musik komponierte Franz Grothe. Die Hauptdarsteller sind: Volky Haas, Albert Leven, Ralph Arthur Roberts, Karl Ludwig Schreiber, Leopoldine Konstantin, Oskar Sima, Berthe Dönn, Karl Platen u. a.

Im Gloria-Palast läuft ab Freitag, den 25. Mai 1934 ein Film mit Ivan Petrovich in der Hauptrolle, mit dem Titel: „Miß man sich gleich scheiden lassen“. Es wirken ferner mit: Elise Eifer, Socke Sackall, Arribert Wog u. a. m. Etwas Neues für Karlsruhe sind die Varietés-Kummern, die auf der Bühne vor dem Hauptfilm gezeigt werden. In erster Linie ist es die Kunstschülerin Lea Wanti, die sich persönlich vorstellt, ferner der lachende Jäuberer — Filionist Horst Wilbert und die 3 Rollen mit ihren akrobatisch-karischen Spielen.

Der Lehrling / Der neue Gesundheits- und Sozialchutz für die Jugend. Wie sah es gestern und wie sieht es heute aus?

Der Lehrling von gestern hatte keinerlei Rechte, nur Pflichten. Urlaub? Erholungsfürsorge? Daran war gar nicht zu denken. Er hatte den schlechtesten Arbeitsplatz und mußte die gewöhnlichsten Arbeiten tun. Er war der „Lehrling“. Er war dazu da, daß man ihn herumbehte und herumjagte. Wenige Großbetriebe nur haben eine vorbildliche Lehrlingschulung aufzuweisen. In den Kleinbetrieben, auf dem Lande und auch in den kleinen Städten herrschten oft schauerliche Zustände.

Der Lehrling von gestern galt nicht als vollwertiger Mensch. Der Begriff „Jungarbeiter“ bestand noch nicht, der Meister, dem der Lehrling zur Ausbildung unterstellt war, dachte nicht viel nach, er war froh, jemanden zu haben, den er als „Mädchen für alles“ verwenden konnte, und so kam es, daß die Fachausbildung des Lehrlings erst in zweiter Reihe rangierte, sein Ferien- und Erholungsbedürfnis sogar erst in dritter, der Vorteil des Meisters jedoch, einen Menschen zu haben, den er „ausnützen“ konnte, in erster Linie stand.

Die Lehrjahre waren oft die bittersten Jahre eines Menschen. Anstatt sachmännlich angeleitet, wurde er gedemütigt, anstatt mit feiner und energischer Hand geleitet zu werden, fiel er oft roher Behandlung zum Opfer, die ihn ein Leben lang menschenscheu und mißtrauisch machte. Es wurde weder auf seine körperliche Konstitution noch sonst auf seine Jugend geachtet. Wenn es für nötig gehalten wurde, mußte er 10, 11 und 15 Stunden, mußte er Tag und Nacht arbeiten, herumlaufen und durste sich nicht dagegen auflehnen, mußte geduldig tun, was man von ihm verlangte und erlitt auf diese Art mehr Schaden an Körper und Seele, als sich jemals wieder gut machen ließ.

Die Lehrjahre, die entscheidend sind für das innere Wachstum eines jungen Menschen, trugen wesentlich dazu bei, unzufriedene, gedrückte, minderwertige Arbeiter heranzubringen. — Gezeiten, die nun ihrerseits wieder „nach unten traten“, wie sie als Lehrlinge getreten worden waren. Kein Wunder, daß auf diese Weise keine geraden, gefunden und frischen Menschen heranzuschaffen.

Die Uniform der Reichsbahnkraftfahrer.



Nachdem der Kraftwagendienst der Reichsbahn größeren Umfang angenommen hatte, erwies es sich als notwendig, für die Wagenleiter und Beifahrer eine zweckmäßige Dienstkleidung zu schaffen, da die allgemeine Eisenbahnuniform aus glattem, blauem Tuch für diesen Dienstzweck ungeeignet ist. Da die Kraftfahrer nicht im Beamtenverhältnis stehen, war es um so eher möglich, von dem allgemeinen Uniform- und Abzeichenema abzuweichen und einmal etwas Neues zu schaffen, wobei selbstverständlich die Zweckmäßigkeit ausschlaggebend sein mußte.

Ein feingrauer Chaufseurstoff wurde als Grundtuch des Uniformrocks und Mantels bestimmt, da dieser im Staub der Landstraße, beim An- und Auspacken der Güter und bei der Behandlung des Wagens den Einflüssen am besten widersteht. Als Uniformtuch mag ein Stoff der hergebrachten Anschauungen widerstreben, aber sicher wird die getroffene Wahl nach kurzer Gewöhnung als selbstverständlich erscheinen. Die bei der blauen Uniform nach dem Kriege eingeführte verdeckte Knopfleiste, deren Vorteile von mancherlei Nachteilen wieder aufgehoben werden, ist nicht übernommen; der Rock ist durchgeknöpft. Eine bestimmte Note erhält die Uniform durch den schwarzen Kragen, schwarze Rodpaspelierung und schwarze Höße, 6 silberne Rodknöpfe, 4 silberne Taschenknöpfe und ein Spartenabzeichen auf dem Kragen, das auf schwarzem Samtspiegel einen dreifachen Lastragen in Silber mit Rot darstellt.

So neu die Uniform wirken mag, so enthält sie doch ein Stück alter Eisenbahntradition: den schwarzen Kragen und das schwarze Hülsenband. Die Hüße, die ebenfalls in Grau mit Schwarz gehalten ist, muß bei der Ersteinführung zunächst noch mit den alten Rockorden und einem silbernen Nadelstich alter Ausführung erscheinen, da neue Abzeichen nur in Uebereinstimmung mit anderen Reichsstaffeln geschaffen werden sollen.

25 Jahre Spargirokonto.

Eine bedeutsame Einrichtung im deutschen Geldwesen, der von den deutschen öffentlichen Sparkassen in 25 Jahren aufgedaute dar- gelobte Zahlungsverkehr des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes — Spargiroverkehr genannt —, konnte vor kurzem auf sein 25jähriges Jubiläum zurückblicken. Zu gleicher Zeit mit dem Post- giroverkehr wurde zu Anfang des Jahres 1909 in Sachsen der Giroverkehr der Spar- und Girokassen ins Leben gerufen. In der Zwischenzeit hat er dank der unermüdligen Aufbauarbeit der Sparkassen und ihrer Organisation die heutige, sehr beachtliche Höhe erreicht. Begünstigt wurde die Entwicklung durch die Anteilnahme der Sparkassenlandschaft, die in der Aufnahme des Spargiroverkehrs durch die Sparkassen die Möglichkeit erhielt, nun ebenfalls die Vorteile des bargeldlosen Zahlungsverkehrs bei ihrer Sparkasse wahrzunehmen zu können.

Der Spargiroverkehr erstreckt sich innerhalb der deutschen Zahlungsverkehrszone vor allem deswegen großer Beliebtheit, weil die Kontenstellen, mehr als 3000 Spar- und Girokassen, sehr weit über das Land verteilt und jedem Zahlungsverkehrenden leicht erreichbar sind. Besondere Vorteile bietet er ferner durch die kostenloze und schnelle Abwicklung der Ueberweisungsaufträge. Bei Bezugung der vorgeschienen Einüberweisungsverfahren wird die Dauer der einzelnen Ueberweisung auf die Zeit einer gewöhnlichen Postverbindung verkürzt, so daß der Empfänger in den meisten Fällen im Laufe von 24 Stunden, bei kürzerer Postverbindung noch früher, über den Ueberweisungsbetrag verfügen kann.

Ueber die Bedeutung des Spargiroverkehrs mögen folgende Zahlen einen Ueberblick geben: Im Jahre 1933 wurden im Spargiroverkehr 82 459 000 Ueberweisungen erledigt; hieron entfielen auf den Zahlungsverkehr der Sparkassen und Girozentralen zusammen rund 38 Mill. Stück; die übrigen Ueberweisungen betrafen den Fernverkehr. Die Anzahl der Spargirokonteninhaber betrug Ende 1933 rund 2 1/2 Mill. Von besonderer volkswirtschaftlicher Bedeutung ist der Spargiroverkehr ferner deshalb, weil er den Sparkassen die Möglichkeit gibt, zusätzliche Zahlungsverkehrsguthaben zu sammeln und diese sonst vielfach brachliegenden Kassen- und Betriebsmittel der mittelständischen Wirtschaft

langt die völlige „Entprivatisierung“ des Lehrlingswesens. Wer einen Lehrling einstellt, muß sich klar darüber sein, welche Verantwortung er damit übernimmt. Eine gezielte Sicherung der Forderungen des Jugendschutzes soll erfolgen. Jeder, der es übernimmt, junge Deutsche auszubilden oder zu beschäftigen, ist dem ganzen deutschen Volke gegenüber verantwortlich. Wir brauchen eine gesunde und keine durch dauernde Demütigungen innerlich verkrüppelte Jugend, wir brauchen eine Jung-Arbeiter-Generation, die Spitzenleistungen auf ihrem Gebiete hervorbringt. Der Lehrling von gestern, der nicht wußte, wohin er gehörte, dem jeder befehlen, den jeder herumjagen konnte, hat mit Widerwillen und oft mit Angst die ihm aufgegebenen Arbeiten erledigt. Der Lehrling von heute muß mit dem Bewußtsein lernen und arbeiten, daß er ein wichtiges Glied in der großen Kette ist, er muß das Gefühl bekommen, daß er für seine Arbeit geradestehen hat und daß es auch der strengste Meister oder Geselle, der strengste „Vorgesetzte“ ehrlich gut mit ihm meint. Daß es sich, wenn er einmal einen „Küffel“ bekommt, nicht um kleinliche Vörsage, sondern um das Bestreben des Auszubildenden handelt, den Lehrling so vollkommen mit allen vorfindenden Arbeiten vertraut zu machen, daß er selbst einmal das Vorbild eines Meisters werde.

Der Lehrling von heute soll nicht verwöhnt werden. Die Fürsorge des Staates, die Ferienaktionen, — die sich nicht nur auf Lehrlinge, sondern auch auf alle Ungelernten, auf jugendliche Fabrikarbeiter, auf Arbeitsuchenden und landwirtschaftliche Arbeiter beziehen, — sind leblich Schutzmahnahmen. Der Lehrling soll nicht mehr die gewöhnlichsten und schmutzigsten Arbeiten tun, vor denen alle anderen sich drücken, er soll nicht mehr den schlechtesten Arbeitsplatz haben, an dem am wenigsten Sonne und Licht kommt. Er soll ärztlich überwacht werden, — im übrigen aber soll er, muß er arbeiten, soll er, muß er lernen. Er ist ein junger Mensch, der alles noch vor sich hat, er muß sich den Erfahrungen beugen, die andere bereits gemerkt haben. Aber — er soll nicht nur Pflichten haben, sondern auch Rechte. Rechte, die aus der Neubeburteilung seiner Jugend kommen. In diesem Sinne ist der neue Gesundheits- und Sozialchutz für die Jugend gar nicht hoch genug einzuschätzen.

Tagung ev. Pfarrer und Prediger.

Der Badische Pfarrerverein und der Wissenschaftliche Predigerverein hielten dieses Jahr gemeinsam ihre Tagung ab von Pfingstmontag, den 21., bis Mittwoch, den 23. Mai. Nach der Morgenandacht durch Herrn Pfarrer Mayer-Ullmann, über Joh. 3 (Nikodemus) begrüßte Kirchenrat Fischer die anwesenden Mitglieder der Vereine, insbesondere die Freunde aus unserem Nachbarland Württemberg und die Vertreter des Evang. Oberkirchenrats, sowie den Redner des Vormittags, Herrn Prof. D. Dr. Oberwald von der Universität Heidelberg. Dieser legte seinem Vortrag das Thema zugrunde: „Der Kampf der Evangelischen Kirche in der Gegenwart“.

Nach kurzer Aussprache begann der Reichsjugendpfarrer Zahn mit seinem Vortrag über „Evangelische Jugendarbeit“. Die einzige Aufgabe in der evangelischen Jugendarbeit sei die der Evangeliumsverkündigung. Es gebe also nicht um den Konkurrenzkampf mit der Hitlerjugend. Die Wurzel evang. Jugendarbeit müsse die Gemeinde sein. Man könne Jugendarbeit schlechterdings gar nicht trennen von der Gemeindearbeit.

In einem Nachmittagsvortrag sprach Herr Pfarrer Lic. Benzath über „Das Ringen um die Revision der Lutherbibel“ (1921 bis 1934). Bei allem Drängen auf Revision wurde die Forderung laut: Die Lutherbibel muß Volksbibel bleiben. Die Arbeit gehe nur langsam weiter, aber es sei zu hoffen, daß unser Volk die Bibel noch einmal so in die Hand bekomme, daß sie verstanden werde in allen ihren Teilen.

Am zweiten Tag, Mittwoch, den 23. Mai 1934, sprach nach einleitenden Begrüßungsworten des Herrn Delans Kirchenrat Renner, der Herr Landesbischof D. Kühlewein. Der Sinn dieser Tagung sei der, daß wir uns zusammenfinden im gemeinsamen Dienst. So sei der Pfarrerverein ein Wegbereiter geworden für die Einigkeit in der Kirche. Er könnte an seinem Teil dazu mitwirken, daß die Wege zur Verständigung geebnet würden. Nur eine aufrichtig geeinte und innerlich starke Kirche habe die Kraft, unsert Volk zum rechten Aufstieg zu verhelfen. Dabei sei es notwendig, daß Gottes Wort auch Gottes Wort bleibe. Darum müße um den rechten Weg gerungen und gekämpft werden. Das sollte Opfer, die aber gebracht werden müssen. Der Herr, dem unsere Kirche gehöre, segne auch diesen Tag, daß er Frucht bringe im Geiste.

Nachdem Herr Bischof D. Forsthoff, Mitglied des Reichskirchenministeriums, vom Herrn Landesbischof begrüßt worden war, begann er seinen Vortrag über das Thema: „Der Pfarrer im Dritten Reich“. Alles was von Gott komme, sei uns ohne all unier Zutun zugefallen, das sei Gnade. Das zwingt uns zur vollen und unbedingten Anerkennung von Gottes Wirken in der Welt. Das Reich Gottes können wir selbst nicht bauen, Gott baue sein Reich selbst und was er baue, das sei gebaut und sei geschaffen. Wir dürfen heute nicht an menschlichen Formulierungen hängen bleiben. Wir müssen Vertrauen dazu haben, daß Gott der Herr seiner Kirche und der Kirchenleitung den Segen zum Bau seiner Gemeindegliedert.

Herr Kirchenrat Delan Renner dankte dem Vortragenden herzlich für seine Ansprache. Anschließend fand eine Aussprache statt, wie nach allen Vorträgen. Mit der Hauptversammlung der Mitglieder, die in Einmütigkeit verlief, fand die Tagung ihr Ende.

als kurzfristige Kredite den gleichen Kreisen in Stadt und Land zur Verfügung zu stellen und so die Bemühungen der Reichsregierung, den Mittelstand zu fördern, wirksam zu unterstützen.

Aus dem Karlsruher Gerichtssaal.

Beleidigung eines Richters.

Wegen Beleidigung hatte sich vor dem Karlsruher Schöffengericht der 40 Jahre alte Friedrich Sch. aus Waghäusel zu verantworten. Dieser hatte in einer Eingabe an den badischen Justizminister am 13. Dezember vorigen Jahres einen Landgerichtsdirektor, welcher in verschiedenen Prozeßangelegenheiten des Angeklagten tätig war, der Rechtsbeugung und Lüge bezichtigt. Er hielt auch während der Hauptverhandlung die schmerzlichen Vorwürfe gegen den Richter, die jeder Grundlage entbehren, aufrecht, und wurde wegen Beleidigung zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Zweifelhafte Mißbilligkeit.

Der vorbestrafte Michael W. von hier hatte für die kreditweisse Piefierung von Eis Mißel überreignet, welche bereits anderwärts überreignet waren und dadurch seinen Lieferanten um 220 Mark geschädigt. Wegen Betrugs im Rückfall verurteilte der Einzelrichter W. zu vier Monaten Gefängnis.

Unterstützungsbetrag durch Schwarzarbeit.

Der 32 Jahre alte Emil Sch. hatte während der letzten zwei Jahre dem Fürstorgeamt sein Nebeneinkommen als Schuhmacher verschwiegen und dieses durch die Auszahlung der vollen Unterstützung um 520 Mark geschädigt. Währentlich hatte er zur Verrichtung der Schwarzarbeit für sechs bis acht Mark Löhne bezogen. Der Angeklagte wurde durch die Strafbteilung des Amtsgerichts wegen Betrugs zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt.

Kurhaus u. Hundseck behaglich u. Gasthof im Schwarzwald, 900 m. preiswert.

